

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Sonnenstunden
Autor: Ziegler, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sagte er: „Ja!“ Dann ging er die Treppe hinunter, vorsichtig um den roten, rauhenden Kreis herum und zur Türe hinaus.

„Gottfried, was tust du!“ schrie Agathe aus der tiefsten Not ihrer gequälten Seele heraus und rechte ihre Arme dem Verschwindenden nach.

„Ich hab zu tun, Agathe. Ich bin gleich wieder da,“ rief er zurück, und seine Schritte klangen vor der Türe.

Agathe konnte sich nicht von der Stelle rühren. Erst nach und nach gewann sie die Herrschaft über ihre Glieder. Nun wankte sie, sich an den Wänden verzweifelt haltend, den Weg, den Gottfried gegangen war. In der Werkstatt fand sie ihn. Er stand auf dem Amboss und hantierte mit beiden Händen an der Decke

herum. „Gottfried!“ schrie sie in einer plötzlich über sie kommenden Angst, daß der Bruder erschreckt zusammenzuckte.

„Was schreiest du, Agathe,“ sagte er ruhig. „Ich will nur diesen Haken aus der Decke nehmen ... Da ist er schon!“ Er atmete auf, wie nach einer ermüdenden Arbeit, und sprang in einem gut bemessenen Satz vom Amboss. Den Haken warf er befriedigt in die Ecke und sagte: „Es ist halt ... Man hat manchmal Gedanken — so dumme. Weißt du? Und da mein ich, es ist besser, wenn kein solches Zeug an den Decken herumhängt und einen an etwas erinnert, das jetzt nicht mehr zu sein braucht ... Komm, Schwester!“

Sie gingen schweigend aus der Werkstatt.

Sonnenstunden

Daß es Sonnenstunden für dich waren,
 Wirfst du fühlen noch nach langen Jahren
 Und nach grauer Tage müdem Gleiten,
 Nach gewollt ertragenen Einsamkeiten.
 Sonnenstunden leuchten und verbluten.
 Aber all ihr Gold und warmes Gluten
 Ist unsterblich für ein tiefes Leben,
 Dem sie stille Blütezeiten geben.

Helene Ziegler, Zürich.

Liebe ist stark wie der Tod.

Nachdruck verboten.

Urfassung und Vorlage für Luigi's Novelle von Romeo und Julia*),
 übertragen von Dr. Walter Keller, Basel.

Zur Einführung.

Im letzten Januarheft dieser Zeitschrift erwähnte ich in meiner Einleitung zur Romeo und Julia-Übertragung (S. 28), daß Luigi da Porto den Stoff zu seiner prächtigen Novelle wohl direkt oder indirekt aus dem „Novellino“ des Masuccio da Salerno entlehnt habe. Diese Vermutung erscheint sehr glaubwürdig, sobald man beide Fassungen nebeneinander hält und vergleicht. Ich habe daher versucht, auch die schöne Erzählung Masuccios hier in Übersetzung wiederzugeben. Es ist die dreiundzwanzigste seiner Novellen-Sammlung, die 1476 erschien. Nahezu fünfzig Jahre lang konnte dann der Stoff ausreifen, bis Luigi ihn (1524) wiederaufnahm

und zur Romeotragödie umgestaltete. Da nun diese alten Geschichten statt einer kurzen Überschrift meist eine kleine Inhaltsangabe tragen, habe ich ihr den obigen Titel gegeben, der natürlich ebenso gut durch einen andern ersetzt werden könnte. Die Hauptsache ist ja der Inhalt. Die Handlung spielt noch nicht in Verona, sondern in der reizenden Bergstadt Siena in Mittelitalien, und die Liebenden heißen noch nicht Romeo und Julia, sondern Mariotto und Giannozza. Im übrigen wird jeder ohne Mühe erkennen, wie in dieser Geschichte Masuccios

*) Vgl. im laufenden Jahrgang der „Schweiz“ S. 27 ff. 77 ff.